

ZUM ENTSTEHUNGSPROBLEM EINIGER UNBESTIMMTER PRONOMINA DER GOTISCHEN SPRACHE

JUOZAS VILUTIS

Die Pronomina germanischer Sprachen sind sehr unterschiedlich in ihrem Ursprung, ihrer Struktur, Semantik und Paradigmatik. Ebenso verschieden ist ihr Alter und ihr Pronominalisierungsgrad [Сравнительная грамматика, Bd 3, 1963, S. 303–347].

Bei der Untersuchung der Pronomina muß man in erster Linie feststellen, was man unter der Pronominalität des Wortes versteht, weil es darüber verschiedene Auffassungen gibt. Manche Sprachforscher zweifeln überhaupt, ob man die Pronomina als gesonderte Wortklasse anerkennen darf. Man teilt sie einfach anderen Wortklassen zu, wie z. B. den Substantiven, Adjektiven, Adverbien usw. [Вандриес, 1937, S. 115–116; Пешковский, 1956, S. 154–155; Duden, 1962, S. 78–79].

Die Prinzipien, nach denen die Pronomina als eine Wortklasse aufgefaßt werden, sind ebenfalls recht unterschiedlich: semantisch-funktional [Bühler, 1934, S. 86–126; Harweg, 1968, S. 23 f. f.; Shwayder, 1961, S. 5–64; Кацнельсон, 1965, S. 3–8], morphologisch-funktional [Бенвенист, 1974, S. 285–291], empirischbeschreibend [Кожухарь, 1965, S. 71–75], Komplementaritätsprinzip [Balasz, 1973, S. 7–25], morphologisch [Майтинская, 1969, S. 34], formell [Greenberg, 1964, S. 91–96].

Die angeführten Prinzipien bedeuten nicht, daß die entsprechenden Verfasser sich ausschließlich auf semantisch-funktionale, morphologisch-funktionale, morphologische u. ä. Kriterien beschränken, indem sie die Wörter als Pronomina bezeichnen. Sie berücksichtigen auch andere Merkmale, so z. B. wird von vielen Sprachforschern die Substitutionsfähigkeit des Wortes für ein Nomen [Bühler, 1934, S. 120, Shwayder, 1961, S. 62; Бенвенист, 1974, S. 290; Кацнельсон, 1965, S. 7], höherstufige Kategorisierung der Redeteile [Balasz, 1973, S. 8–11], Egozentrismus [Bühler, 1934, S. 123, f. f.; Кацнельсон, 1965, S. 6], Aktualisierung [Бенвенист, 1974, S. 288–289] und eine Reihe anderer als wesentliche Merkmale der Pronominalität angesehen. Diese Prinzipien und Merkmale beruhen letzten Endes auf den allgemeinen Sprachtheorien namhafter Sprachforscher, wie z. B. auf der Substitutionstheorie [Блумфилд, 1968], der Distributionstheorie [Сепир, 1934], der Zeig-

feld- und Symbolfeldtheorie [Bühler, 1934], der Korrelations-Konversions- und Determinationslehre [Ельмслев, 1960], der logisch-grammatischen und funktional-semantischen Sprachkonzeption [Мещанинов, 1978], der empirisch-beschreibenden und induktiv-theoretischen Sprachkonzeption [Щерба, 1957].

Wir halten uns an das logisch-grammatische Prinzip, indem wir das Mikrosystem der gotischen Indefinita untersuchen. Gleichzeitig berücksichtigen wir die funktionale Leistung des betreffenden Wortes, sowie seine Semantik und Paradigmatik.

Als Merkmale der Pronominalität im Got. lassen wir gelten: 1. Kategorisierung der Nomina, 2. Substitutionsfähigkeit für die Nomina, 3. Reziproke Beziehung des Pronomens mit seinem Substitut (Substantiv, Adjektiv, Redeabschnitt), 4. Situationsbedingte und instabile Bedeutung, 5. Kontextreduzierende Fähigkeit, 6. Hohe Frequenz im Gebrauch [Вилутис, 1975, S. 137].

Diese allgemeinen Merkmale gelten nicht für alle Pronomina des Got., da sie eine sehr verschiedenartige Wortklasse sind, was ihre Semantik, Leistung und Gestalt anbetrifft. Ein wichtiges Merkmal für die gotischen Indefinita ist, daß sie in ihrer Semantik kontextfrei sind, d. h. sie brauchen nicht konkretisiert zu werden, indem man sie mit einem Substantiv, Adjektiv oder einem Redeabschnitt in Zusammenhang bringt [Стеблин-Каменский, 1957, S. 82–83]. Andererseits bezeichnen die Indefinita die Handlungsweise, d. h. ob die Handlung von niemandem, jemandem, jedem, jedem von den zweien, einem von den zweien usw. vollzogen wird.

Zum Mikrosystem der unbestimmten Pronomina im Got., gehören daher: 1. *sums*: *suma, sum | sumata* (irgend ein), 2. *hwas, hwa, hwo* (jemand), 3. *hwazuh, hwah, hwoh* (jeder), 4. *hwarjizuh, hwarjatoh* (jeder), 5. *hwazuh saei* (jeder, der...), 6. *sahwazuh, saei* (jeder, der...), 7. *þishwazuh saei | þatahwah þei* (jeder, der...), 8. *ainhwarjizuh* (jeder), 9. *hwaþaruh* (jeder von den zweien), 10. *ainhwaþaruh* (einer von den zweien), 11. *alls | saei allis | hwo allis* (jeder), 12. *ains sums* (irgendein), 13. *hwashun | ni hwashun* (jemand | niemand), 14. *ainshun | ni ainshun* (einer | keiner), 15. *mannahun | ni mannahun* (jemand | niemand), 16. *manna | ni manna* (jemand | niemand), 17. *waiht | ni waiht* (etwas | nichts), 18. *waihts | ni waihts* (etwas | nichts).

Die Herausbildung dieses Mikrosystems ist bis heute nicht untersucht worden [Mossé / Marchand / Ebbinghaus, 1950; 1953; 1957; 1965; 1974]; [Linguistic Bibliography, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979]; [Языкознание, 1980, 1981, 1982, 1983]. Die Aufmerksamkeit der Sprachforscher verdient es durch seinen heterogenen Bestand, unterschiedlichen Pronominalisierungsgrad und das unterschiedliche Alter seiner Mitglieder. Einzelne Indefinita des Got. sind schon untersucht worden [Streitberg, 1906; Sturtevant, 1931, 1938, 1949; Bech, 1952].

Seiner Struktur und seinem Pronominalisierungsgrad nach läßt sich das Mikrosystem der unbestimmten Pronomina des Got. in 3 Gruppen teilen:

I. Eingliedrige voll pronominalisierte Indefinita (1–2).

II. Zwei- bzw. mehrgliedrige Indefinita, bestehend aus einem oder mehreren pronominalen Elementen und einem Enklitikon mit einem geringeren Pronominalisierungsgrad (3–12).

III. Ein- bzw. zweigliedrige Indefinita, bestehend aus einem nominalen bzw. pronominalen Element und einem Enklitikon bzw. Proklitikon, sind am wenigsten pronominalisiert (13–18).

Die letzte Gruppe der gotischen Indefinita soll eingehender untersucht werden. Sowohl *manna* als auch *waihts* werden im Got. auch als selbständige Substantive gebraucht, z. B.; *af allamma waihte ubilaize afhabaiþ izwis...* G. B. I Thess. V – 22 *Enthaltet euch aller schlechten Werke. anawilþei izwara kunþa sijai allaim mannam...* G. B. Ph. IV – 5. *Eure Billigkeit sei allen Menschen kund.*

Diese Substantive haben eine Reihe von Synonymen, wie z. B. [Stutz, 1971] *aba, guma, wair* = der Mann, der Mensch; *hiwi, siums, skaums, farwa* (Dat.), *laudi* = die Gestalt.

Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Pronominalisierung von *manna* und *waihts*, weil sie als Substantiva entbehrlich sind.

Als Indefinita findet man im Got. *manna* und *waihts* in den meisten Fällen mit einer Negationspartikel *ni*. Sie kommen aber auch ohne diese Partikel vor, z. B. *in gauja Gairgaisaine, gamotidedun imma twai daimonarjos... sleidjai filu, swaswe ni mahta manna usleiþan þairh þana wig jainana...* G. B. Matth. VIII – 28. *im Gau der Gergesener begegneten ihm zwei Besessene... sehr gefährlich, also konnte nicht jemand jenen Weg entlang gehen. unte ni bimait waiht ist, nih faurafilli, ak niuja gaskafts...* G. B. I Gal. VI – 15.

Denn weder die Bescheidung etwas gilt noch die Vorhaut, sondern das neue Geschöpf.

Die Pronominalisierung von *manna* und *waihts* bzw. *waiht* ging offensichtlich von den Wortgruppen *ni manna, ni waihts* aus. In dieser Wortgruppe waren die Voraussetzungen für den Bedeutungsschwund von *manna* und *waihts* günstig. Einerseits war die Negationspartikel stark funktionsgeladen, andererseits hatten *manna* und *waihts* nur den Unterschied zwischen dem Lebendigen und dem Leblosen zu fixieren. Als Indefinita funktionalisierten sie sich also bei gleichzeitiger Desemantisation. Aus der Wortgruppe mit voller Semantik ihrer Elemente wird ein Indefinitum, das höherstufig zu kategorisieren imstande ist (lebendiges – lebloses), was ein wichtiges Merkmal der Pronominalität ist.

Die nächste Entwicklungsstufe dieser Indefinita war die Herausbildung der semantischen Oppositionen zu *ni manna, ni waihts* bzw. *ni waiht*. Als Indefinita sind *manna* und *waihts* (*waiht*) noch wenig verbreitet, was wohl von ihrer späteren Entstehung zeugt.

Außer Fähigkeit die Nomina höherstufig zu kategorisieren, sind (*ni*) *manna*, (*ni*) *waihts* bzw. *waiht* schon imstande, ihre Leistung als Pronomina in vollem Umfange zu erfüllen.

Bei diesen Indefinita ist eine Tendenz zur Indeklinabilität zu bemerken: sie werden hauptsächlich als Subjekt oder als Akkusativobjekt gebraucht. Das gilt besonders für *(ni) manna* und *(ni) waiht*, welche ausschließlich in diesen zwei Kasus vorkommen und in etwas beschränkterem Maße auch für *(ni) waihts*, *(Ni) waihts* hat sich in den präpositionalen Wortgruppen und als partitiver Genitiv noch nicht pronominalisiert.

z. B.: *Ni ainummehun waihtais skulans sijajþ*. G. B. Röm. XIII-8...

Nicht einer einzigen Sache seid ihr schuldig.

Saurgaideduþ auk bi guþ, ei in waihtai ni gasleijþjaindau us unsis. G. B. II Kor. VII – 9.

Denn ihr wart von Gott aus bekümmert, daß ihr in einer Sache von uns nicht beschädigt würdet.

Eine in ihrer Struktur ausgeprägte Gruppe bilden die drei Indefinita des Got.: *(ni) hwashun*, *(ni) ainshun*, *(ni)mannahun*. Sie alle haben das Enklitikon – *hun*. Etymologisch betrachtet geht dieses Enklitikon offensichtlich auf den indoeuropäischen Interrogativstamm *ku* und eine Negationspartikel *na* zurück Vgl. [Bappoy, 1976, S. 257; 265]. Es ist bemerkenswert, daß in einigen indoeuropäischen Sprachen diese Elemente in den Indefinita dieser Sprachen vertreten sind: sanskr. *kascana* = *jemand*, lit. *kana kas* = *irgendjemand* Vgl. [Fraenkel, 1935, S. 54–58]. Es ist also anzunehmen, daß diese Elemente im Got. ursprünglich zur Bildung von negativen Indefinita gebraucht wurden und zwar durch die Anlehnung an das Interrogativum *hwas* und an das Numerale *ains*. Durch die I (germanische) Lautverschiebung wurden diese Elemente zu – *huna* und später durch die Reduktion und den Abfall des Endvokals zu – *hun*. Dieses Enklitikon diente ursprünglich zur Bildung der negativen Indefinita. Im Got. des 4. Jh. entsprechen viele solche Indefinita den griechischen negativen Indefinita. Es ist aber schon die Tendenz bemerkbar, die zusätzliche Negationspartikel „*ni*“ hinzuzufügen, um auf solche Weise semantische Oppositionen *hwashun* – *ni hwashun*, *ainshun* – *ni ainshun*, *mannahun* – *ni mannahun* entstehen zu lassen. Damit ist das Enklitikon – *hun* zum formellen Ausdruck eines Indefinitums geworden, welches in einem sehr beschränkten Maße eine wortbildende Funktion erfüllt. Außer den drei oben angeführten Indefiniten kommen im Got., noch ein indefinites Adverb *(ni) hwanhun* = *niemals*, *jemals* und eine indefinite Wortgruppe *ni hweilohun* = *keine Stunde lang* vor.

Am weitesten verbreitet ist das Indefinitum *ainshun*. Es ist voll entwickelt, was seine Leistung, Gestalt und Paradigmatik betrifft. Es kann sowohl in den negativen als auch positiven Sätzen, allein stehend oder als eine Ergänzung zum Substantiv gebraucht werden. Dementsprechend variiert auch seine Bedeutung; *nicht einer*, *irgendein*, *jemand*. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Negationspartikel *ni*. Sie ist im Satz entweder einem Verb oder einem Indefinitum zugehörig. In erstem Falle

hat das Indefinitum die Bedeutung von *irgendein, jemand*, im zweiten Falle – *nicht einer*, z. B.: *jah þata qiþands galaip ut du Iudaium jah qaþ im: ik aino hun fairino ni bigita in þamma...* G. B. Joh. XVIII – 38. *Er sagte das und ging hinaus zu den Juden und sagte ihnen: irgendeine Schuld finde ich an ihm nicht.*

ik daupida auk jaþ – þans Staifanaus gadaukans; þata anþar ni wait ei ainnohun daupidedjau... G. B. I Kor. I – 16.

Ich taufte auch die Stephanus' Hausgenossen; des anderen weiß ich nicht, daß ich jemanden getauft hätte.

ni ainnumehun gaskoþum, ni ainnohun frawaurdidedum, ni ainnohun bifaihodedum... G. B. II Kor. VII – 2. *Nicht einem haben wir Schaden zugefügt, nicht einen haben wir verdorben, nicht einen haben wir übervorteilt.*

Die Negationspartikel *ni* hat in diesem zusammengesetzten Indefinitum ihre Semantik und Funktion beibehalten. Dasselbe gilt auch für das Numerale *ains*, welches auch als Indefinitum fungieren kann. Das Enklitikon – *hun* vermag infolge seiner semantischen und funktionalen Schwäche alle diese Elemente nur lose zusammenzuhalten. Das Indefinitum *ainshun* ist universal im Gebrauch: es kann sowohl auf menschliche Wesen als auch auf Gegenstände oder Sachen bezogen werden.

Die Entstehung des gotischen Indefinitums *mannahun* ist wohl mit der Existenz von *manna* als selbstständiges Substantiv und (*ni*) *manna* als Indefinitum verbunden. Das Enklitikon – *hun*, an das Substantiv hinzugefügt, macht das Indefinitum *mannahun* ausgeprägter und von jeglicher Homonymität frei. Dieses Indefinitum wird sowohl in den positiven als auch in den negativen Sätzen ausschließlich einzelnstehend gebraucht. Es kann nur auf menschliche Wesen bezogen werden, z. B.: *jah faurbaup im ei mannhun ni qeþeina bi ina...* G. B. Mc. VIII – 30.

Und er verbot ihnen, sie sollten nicht jemandem über ihn sprechen. ...handuns sprauto ni mannhun lagjais, ni gamainja sijais frawaurhtim framapjam... G. B. I Tim. V – 22.

Du sollst niemandem schnell die Hände legen, nicht der Teilnehmer von fremden Missetaten sein.

Von den zwei existierenden gleichbedeutenden Indefinita des Got. (*ni*) *manna* und (*ni*) *mannahun* ist das letztere in einem höheren Grade pronominalisiert als (*ni*) *manna*, weil bei diesem die Existenz des selbstständigen Substantivs *manna* dem Pronominalisierungsprozeß entgegenwirkt.

Das Indefinitum (*ni*) *hwashun* kommt im Got. nur vereinzelt vor. Es wird ausschließlich in den negativen Sätzen gebraucht. Es hat sich noch nicht die semantische Opposition *hwashun* – *ni hwashun* herausgebildet. Das Indefinitum *hwashun* wird alleinstehend als Subjekt gebraucht, z. B.: *ni hwashun izwis usluto hwamma haidau, unte niba qimiþ afstass faurþis...* G. B. II Thess. II – 3. *Niemand verführe euch auf irgendeine Weise, es käme denn der Abfall zuvor.*

Die Entstehung dieses Indefinitums ist offensichtlich begünstigt durch die Tatsache, daß das Interrogativum *hwas* zugleich auch als Indefinitum fungierte. Durch die Hinzufügung des Enklitikon – *hun* ist ein formeller Unterschied zwischen dem Interrogativum und Indefinitum erreicht.

Zusammenfassend läßt sich über die Entwicklung des Mikrosystem der Indefinita im Got. folgendes sagen: ursprünglich war dieses Mikrosystem undifferenziert und mehrdeutig in funktioneller Hinsicht (*hwas*, *ains*). Es zeichnen sich daher in seiner Entwicklung zwei Tendenzen aus: 1) Person, Sache und abstraktes Neutrum bzw. Redeabschnitt differenziert zu bezeichnen, 2) das Streben nach funktioneller Eindeutigkeit. Der Pronominalisierungsprozeß erfolgt in mehreren Stufen und geht gewöhnlich von einer Wortgruppe aus mit einer Negationspartikel *ni* als Bestandteil. Den zweiten Bestandteil bildeten die Substantive mit mehr oder weniger abstrakter (resp. indefiniter) Bedeutung: *manna*, *waihts* bzw. *waiht*. Anfangs waren diese Bestandteile der Wortgruppe völlig autonom in funktioneller und semantischer Hinsicht. In der weiteren Entwicklung erfolgte mehr und mehr eine Desemantisation des Substantivs: es hatte nur zwischen einer Person und der Sache zu unterscheiden. Diese Substantive entfernten sich von der Klasse der übrigen Substantive dadurch, daß sie teilweise indeklinabel wurden. Sie wurden im Satz entweder als Subjekt (Nominativ) oder Akkusativobjekt gebraucht. In dieser pronominalisierten Wortgruppe spielte die Funktion die Hauptrolle, ihre Semantik war dabei weit unterlegen. Die nächste Stufe im Pronominalisierungsprozeß war die Entstehung der funktionell-semantischen Oppositionen *manna – ni manna*, *waiht – ni waiht* usw. Das Enklitikon – *hun*, welches zu den verschiedenen pronominalisierten Wortgruppen zugefügt wird, stellt die letzte Stufe im Pronominalisierungsprozeß dar. Dadurch wurden die Indefinita von den Interrogativa, Numeralia und Indefinita, Substantiva und Indefinita auch formell unterschieden: (*ni*) *mannahun*, (*ni*) *ainshun*, (*ni*) *hwashun*.

К ПРОБЛЕМЕ ВОЗНИКНОВЕНИЯ НЕКОТОРЫХ НЕОПРЕДЕЛЕННЫХ МЕСТОИМЕНИЙ ГОТСКОГО ЯЗЫКА

Ю. В И Л У Т И С

Резюме

В статье исследуются некоторые проблемы возникновения микросистемы неопределённых местоимений готского языка. Основными стимулами, способствовавшими развитию этой микросистемы, были: потребность установления функциональной однозначности отдельных ее элементов, стремление дифференцированно обозначать лицо, предмет или явление, а также речевую ситуацию. Этот процесс завершается возникновением семантических оппозиций внутри системы. Для элементов микросистемы во многих случаях становятся обязательными энклитические частицы.

LITERATURVERZEICHNIS

- Барроу, 1976 — Барроу Т. Санскрит. — М., 1976.
- Бенвенист, 1964 — Бенвенист Э. Общая лингвистика. — М., 1974.
- Блумфилд, 1968 — Блумфилд Л. Язык. — М., 1968.
- Вандриес, 1937 — Вандриес Ж. Язык. — М., 1937.
- Вилутис, 1975 — Вилутис Ю. К вопросу о прономинализации в современном немецком языке. — *Kalbotuga*, 1975, Nr. 26 (3).
- Ельмслев, 1960 — Ельмслев Х. Прологомены к теории языка. — В кн.: *Новое в лингвистике*. М., 1960, вып. 1.
- Кацнельсон, 1965 — Кацнельсон С. Д. Содержание слова, значение и обозначение. — М.—Л., 1965.
- Кожухарь, 1965 — Кожухарь Д. А. К вопросу о теории местоимений. — В кн.: *Известия филология*. Львів, 1965, вып. 2.
- Майтинская, 1969 — Майтинская К. Е. Местоимения в языках разных систем. — М., 1969.
- Мещанинов, 1978 — Мещанинов И. И. Члены предложения и части речи. — Л., 1978.
- Пешковский, 1956 — Пешковский А. М. Русский синтаксис в научном освещении. — М., 1956.
- Сепир, 1934 — Сепир Э. Язык. — М., 1934.
- Сравнительная грамматика, 1963 — Сравнительная грамматика германских языков. — М., 1963, т. 3.
- Стеблин-Каменский, 1957 — Стеблин-Каменский М. М. Грамматика норвежского языка. — М.—Л., 1957.
- Щерба, 1957 — Щерба Л. В. Избранные работы по русскому языку. — М., 1957.
- Языкознание — Языкознание: Библиографический указатель ИНИОН АН СССР. — М., 1981, 1982, 1983.
- Balasz, 1973 — Balasz J. Funktionswerte der Pronominalität. — Budapest, 1973.
- Bech, 1952 — Bech G. Über die gotischen indefiniten Pronomina hwas und sums. — *Acta Philol. Scandin.*, 1952, vol. 21.
- Bühler, 1934 — Bühler K. Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. — Jena, 1934.
- Duden, 1962 — Der Große Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. — L., 1962.
- Ebbinghaus, 1965 — Ebbinghaus E. A. *Bibliographia Gotica*, III Suppl. — Med. St. Toronto, 1965, vol. 27.
- Ebbinghaus, 1974 — Ebbinghaus E. A. *Bibliographia Gotica*, IV Suppl. — Med. St. Toronto, 1974, vol. 26.
- Fraenkel, 1935 — Fraenkel E. Zu den litauischen Indefiniten, Adverbien und Pronomina. — In: *Archivum Philologicum V. Kaunas*, 1935.
- Greenberg, 1966 — Greenberg J. H. Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements. — In: *Universals of Language*, 2nd ed., Massachusetts Institute of Technology, 1966.
- Harweg, 1968 — Harweg R. Pronomina und Textkonstitution. — München, 1968.
- Linguistic Bibliography 1973, 1974, 1975 (Spectrum, Utrecht-Anvers, 1976, 1977, 1978), 1976, 1977, 1978 (Martinus Nijhoff Publishers, The Hague / Boston, / London), 1980, 1980, 1981.

- Marchand / Mossé, 1957 – Marchand J. W. / Mossé F. *Bibliographia Gotica II Suppl.*
 – Med. St. Toronto, 1957, vol. 19.
- Mossé, 1950, 1953 – Mossé F. *Bibliographia Gotica.* – Med. St. Toronto, 1950, vol.
 12; I Suppl. – Med. St. Toronto, 1953, vol. 15.
- Shwayder, 1961 – Shwayder D. S. *Modes of referring and the problem of universals.*
 – University of California Publications in Philosophy, Berkeley–Los Angeles, 1961, vol. 35.
- Streitberg, 1906 – Streitberg W. Got. „ni waihts“. – IF, 1906, N 18.
- Sturtevant, 1931 – Sturtevant A. M. „Ni waihts“, „ni waiht“. – GR, 1931, N 6.
- Sturtevant, 1938 – Sturtevant A. M. „Ni waiht“; „ni manna – hun; „þis – hun“,
 MLN LIII, 1938.
- Sturtevant, 1949 – Sturtevant A. M. *Regarding the Suffix – hun: ni manna – hun;
 hweilo – hun; ni waiht.* – GR, XXVI, 1949, N 26.
- Stutz, 1971 – Stutz E. *Ein gotisches Evangelienfragment in Speyer.* – *Zeitschrift für
 vergleichende Sprachforschung.* Göttingen, 1971, Bd 85, N 1.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
 Kauno vakarinis fakultetas
 Užsienio kalbų katedra

Įteikta
 1982 m. gruodžio mėn.